

Die Bürsten mit schwarzen Borsten bürsten besser als die Bürsten mit weißen Borsten.

\*

Der dröselige Drechsler holt dreimal drei Drachmen Dresdner Drachentropfen.

\*

Meister Müller mahlt mir eine Meße Mehl. Morgen muß mir meine Mutter Milchmaß machen.

\*

Schnalle schnell die Schnallen an die schwarzen Schuhe, schnell schnalle an die schönen schwarzen Schuhe Schnallen.

\*

Kalospintochromokrene; Kalospintochromokrene heißt die türkische Wunderfontäne.

\*

Wenn mancher Mann wüßte, wer mancher Mann wär, gäb mancher Mann manchem Mann manchmal mehr Ehr. Weil mancher Mann nicht weiß, wer mancher Mann ist, drum mancher Mann manchen Mann manchmal vergißt.

Willy Schüller, Zittau

### Hilfe a dar Ruht.

Nach A. Beninde bearbeitet in Oberlausitzer Mundart von M. Lehmann, Bautzen

„Lesen“ wies dar Stundploan  
Und nu koam'n Geschichten droan.  
„Jungens! Nehmt die Bücher rauf,  
Schlagt Nr. 9 — das Engellied — auf!“

Ich lese dann Kindrn 's Gedicht dann vier,  
Se poassn gutt uff, sein „Uhr“ siehr.  
Und ou die nutwendgen Derklärungen dann  
Kummen for der ganze Gesellschaft noa an.

Und oals ich kumm zu der Stell an Gedicht:  
„Wisch ab mit Liebeshand den Schweiß im Angesicht“ —  
Meine Gedankn zu Krankn gleitn,  
Zu dann mächt ich an de Kindr geleitn.

Und soi: „Wenn liegt der Kranke fieberheiß,  
Und auf der Stirn ihm Tropfen von Schweiß  
Tuts wohl ihm, wenn in sanfter Weise  
Liebe Hände trocken die Stirn ganz leise!“

„Wer tuts,“ ju froi ich, „wenn die Mutter krank?  
Wem gilt hierbei der Kranken Dank?“  
„Dem Vater und der Schwester auch!“  
So koam goar fix de Antwort drauf.

Ku froit ich: „Nun hat Dienst dein Vater,  
Du bist allein und ohne Berater,  
Wen holst du dann in aller Not,  
Wenn sie vergißt jedes Gebot?“

Sie oalle schweign. Doa inur zeigt de Hand,  
Dar niemouls woar als klug bekannt,  
Dar hoats goar eilig, ha steht sugoar uff.  
(Willeicht hoat ha goar de Antwort druff!)

„Nun, Martin, sage du uns an,  
Wen in der Not man rufen kann!“  
Und Martin stiecht. Mit oallr Lust  
Brillt freudig ha aus vullr Brust:

„Harr Lährer! Wenn dann nisch mich gieht  
Und oalles uffm Kuppe stiecht:  
Doa wees ichs immer ganz genau,  
Doa hull mer ock de Kinderfrau!“ \*)

\*) Hebamme.

## Robbottdienste anno 1818 in Schirgiswalde.

Das sogenannte Leedersche Pfarrwiedemuthsgut gehörte damals zum Pfarrbesitz und war vom Pfarrherrn verpachtet worden. Im Jahre 1817 übernahm es der Kaufmann Kuhne für 2500 Taler käuflich. Es hafteten aber auf diesem Bauerngute Robbottage, die dem jedesmaligen Pfarrer zu leisten waren und die der neue Besitzer mit zu übernehmen hatte. Diese Robbottdienste „mußten geleistet werden“ — so stand es im Kaufvertrage —, „ohne daß der Pfarrer schuldig ist, den Robbottsleuten Essen und Trinken zu geben oder ein Frühstück und Vesperbrot verabreichen zu lassen.“ Die Robbottsleute bekamen also kein Trinkgeld und keine Speisen. So war es von jeher üblich gewesen. Diese Tatsache haben die Robbottsleute dem Pfarrer bestätigt. Die Robbotttage, welche der Pfarrer zu beanspruchen hatte, die aber nicht allein auf dem Leederschen Gute lagen, waren nicht gering. Es handelte sich um 130 Handrobbottsdienstage. Davon entfielen auf genanntes Gut 78 Tage. Diese 78 Robbottstage hatte der jeweilige Besitzer mit Ochsenbespannung in natura zu leisten. Nun hatten aber die Vorfahren des Kuhne diese Robbottage durch 28 Jahre hindurch mit Einwilligung des Pfarrherrn in Gelde abgelöst. Als nun Kuhne den Hof übernahm, weigerte er sich, die Hofdienste zu verrichten. Der Vertrag der Ablösung in Gelde galt aber nur für die Person seines Vorgängers. Der Pfarrer Czösch verlangte deshalb die Verrichtung der Robbotten. Kuhne bot Geldablösung, die aber nicht angenommen wurde. Es kam zur Rechtsaustragung. Kuhne mußte die Robbotten in natura entrichten. „Vom Monat Januar 1819 bis Mitte Mai hat Kuhne wöchentlich 1½ Tag, teils mit Bretter- und Mistwagen, Pflug, Eggen, teils auch mit Holzfahren aus dem Kirchenbusche die angesagten Robbottdienste verrichtet.“ Nun erst ließ sich der Pfarrer auf Bitten herbei, mit Kuhne einen neuen Kontrakt abzuschließen. Dieser bestimmte, daß der Besitzer des Gutes für die schuldigen Hofdienste 40 Taler in barem Gelde bezahlen solle, „solange es dem Pfarrer gefällig sein würde, das Geld anzunehmen.“ Eine Verpflichtung mußten Kuhne und seine Nachfolger in Kauf nehmen, nämlich den dritten Mühlstein an den hiesigen Mahlmüller auf eigene Gefahr und Kosten anzufahren oder anfahren zu lassen, wie dies sein Kaufbrief ausdrücklich besagt.

Außer dem Leederschen Wiedemuthsgute gab es noch zwei andere Wiedemuthsbauern in Schirgiswalde. Diese Bauern waren bloß zu Handdiensten verpflichtet und zwar jeder von ihnen zu 130 Handtagen, wöchentlich 2½ Tage.

## Wie es beim Begräbnis eines ledigen Burschen zuging.

Am 17. September 1822 fand in Schirgiswalde abermals ein Selbstmord statt. Ein lediger, braver Bursche, namens Joseph Nitsche, hatte sich in den Frühstunden erhängt. Der Tote war der Sohn des Schmiedemeisters Nitsche und galt als ein guter Jüngling. Er verfiel in Melancholie. Ursache war ein liederliches Mädchen, das ihn in ihre Neze verstrickt hatte. Diese überschüttete den Burschen mit Drohungen und machte ihn so verängstigt, daß er in Schwermut verfiel. In seiner Ratlosigkeit griff er zum Stricke.

Am 18. September wurde der Tote in der Nacht auf dem Kirchhofe begraben, laut amtlicher Anordnung des Justitiars. Die Leute waren empört darüber. Es fanden